

(Anti-)Emanzipatorische Antworten von Rechts

Julian Bruns und Natascha Strobl***

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird die Entwicklung einer neuen Form des Rechtsextremismus nachgezeichnet. Die Neue Rechte, die sich auf die ‚Konservative Revolution‘ anstatt auf den Nationalsozialismus bezieht, hat sich in den letzten fünf bis zehn Jahren gewandelt und neue, deutlich jüngere Generationen für sich gewinnen können. Am Beispiel von CasaPound, der Identitären Bewegung, der Band Frei.Wild, den Montagsmahnwachen sowie einer Strömung aus dem offen neonazistischen Lager, den Autonomen Nationalisten, wird gezeigt, wie sich Strategien und Ansprüche gewandelt haben. Linke Protestformen werden genauso wie umkämpfte Begriffe nach rechts umgedeutet. Ziel sind eine rechte Hegemoniegewinnung und Anschlussfähigkeit bis weit in eine vermeintliche „Mitte der Gesellschaft“. Dabei stellen sich die Neuen Rechten, die zur Elite der Gesellschaft gehören, als die verfolgten Opfer dar und liefern so vermeintlich emanzipatorische Antworten für Unterdrückte und Marginalisierte. Dahinter verbirgt sich aber dasselbe rechtsextreme Denken.

Schlagwörter: Neue Rechte, Rechtsextremismus, Identitäre Bewegung

(Anti-)Emancipatory answers from the Right

Abstract

This article wants to show a recent development of a new spectrum within the extreme right. The New Right finds its references with the ‘Conservative Revolution’ and distances itself from National Socialism. In the last 5-10 years a new generation of younger activists took over. In this article we show with the examples of CasaPound, the Identitarians, Frei.Wild, the Montagsmahnwachen and the Autonomen Nationalisten (who operate within a neonazistic spectra) how strategies and goals have been altered in the last decade. Leftist protest forms were incorporated and reframed. Right wing extremists contested meanings of terms like democracy and made them usable for right wing ideology. Their goal is hegemony and acceptance within bourgeois classes. The New Right, whose members belong to the privileged class within capitalist societies, disguise themselves as the true victims of a recent crisis. From that position they give alleged emancipatory answers. Behind these new strategies the same old right wing ideology can be found.

Key Words: New Right, radical Right, Identitarian movement

*Julian Bruns, Rechtsextremismusforscher, bruns.julian@gmail.com

**Natascha Strobl (Hauptansprechpartnerin), Rechtsextremismusforscherin, natascha.strobl@gmx.at

1. Einleitung

Seit der Jahrtausendwende hat sich das Auftreten des organisierten Rechtsextremismus zunehmend ausdifferenziert und verändert. Während im deutschsprachigen Raum bis heute das (klassistische) Bild des dummen Schlägernazis im medialen Vordergrund steht, haben sich neue Ansätze durchgesetzt, bei denen eine klare Zuordnung auf den ersten Blick sehr schwierig ist. Diese Form des Rechtsextremismus hat sich in ihrer Ausdifferenzierung nicht gescheut, Elemente der Linken, aber auch des Neoliberalismus zu übernehmen und sich dadurch zu modernisieren und schwerer ausrechenbar zu machen. So werden auch Themen (zum Beispiel der Antikriegstag) oder Protestformen (zum Beispiel die Montagsdemonstrationen) genutzt, die bislang nahezu ausschließlich mit linken Gruppierungen in Verbindung standen. In diesem Forschungspapier soll die Entwicklung der letzten fünf bis zehn Jahre nachgezeichnet werden. Die Gründe für diesen Wandel im Rechtsextremismus sind vielfältig. Eine These in diesem Artikel lautet, dass ein Wandel der Strategie stattgefunden hat und dass das Ziel der Diskursfähigkeit verfolgt wird. Dies bedeutet, in Diskurse hineinzuwirken und sich gleichzeitig als akzeptabler Diskurspartner zu präsentieren. Zudem gibt es auch eine Vielzahl an weiteren Kommunikationsstrategien. Ausgehend für diese Entwicklung ist eine rechtsextreme Gramsci-Rezeption, die in Frankreich mit Alain de Benoist und GRECE (*Groupement de recherche et d'études pour la civilisation européenne*) begonnen hat. Zudem hat eine Wandlung im ideologischen sowie im Kampagnenbereich stattgefunden. Statt den klassisch rechtsextremen Themen wie Revanchismus, dem Anzweifeln von historischen Fakten und so weiter werden Bereiche diskursiv besetzt, die weniger belastet sind. Eine weitere These in diesem Artikel lautet, dass es sich um mehr als nur strategische Maßnahmen handelt. Das Agieren der Rechtsextremen ist authentisch und die Wurzeln der Ideologeme gehen zur Jahrhundertwende des letzten Jahrhunderts zurück. So sind die von *CasaPound* in Italien initiierten Sozial- und Mietproteste mehr als nur sozialer ‚Anstrich‘ bei Neofaschist_innen. In diesem Artikel werden neben *CasaPound* auch weitere Beispiele aus verschiedenen europäischen Ländern gegeben, um aufzuzeigen, dass es sich um ein gesamt-europäisches Phänomen handelt. Somit untersuchen wir die europaweit existierende *Identitäre Bewegung*, die Rock-Band *Frei.Wild* aus Südtirol, die neuen Montagsmahnwachen der Friedensbewegung 2014, welche

in Deutschland, Österreich und der Schweiz existieren sowie die *Autonomen Nationalisten*, die insbesondere in Deutschland präsent sind.

2. Definition Neue Rechte

Wer mit dem Begriff ‚Neue Rechte‘ gemeint ist beziehungsweise wie diese definiert wird, ist in der Forschung durchaus umstritten. Während Forscher_innen wie Iris Weber Unterteilungen in Gruppen vornehmen (Weber 1997: 10), orientieren sich andere wie Alice Brauner-Orthen an zeitlichen Grenzen (Brauner-Orthen 2001: 16) oder ideologischen Kriterien, wie dies Uwe Worm tut (Worm 1995: 37). Historisch geht der Begriff auf die französische *Nouvelle Droite* zurück, welche sich unter dieser Selbstbezeichnung in den 1960er Jahren als modernisierte Strömung des Rechtsextremismus an den französischen Universitäten begründete. (Weber 1997: 14) In Deutschland wurde der Begriff ab den 1980er Jahren für ein Konglomerat an Publikationen und Diskussionszirkeln verwendet, welche seit Ende der 1960er Jahre existierten. Diese hatten mit der französischen Bewegung die Modernisierung der alten Ideologie und neue Strategien gemein (Aftenberger 2007: 37) und lassen sich auch „als eine Gruppe von Meinungsführern bzw. Bewegungsunternehmern[, die] in einem rechten Gegendiskurs von den ‚Ideen von 1968‘ [stehen]“, bezeichnen (Minkenberg 1998: 141). Ideologischer Kernbestand der Neuen Rechten ist die sogenannte ‚Konservative Revolution‘ (Benthin 2004: 44). Wenngleich die verschiedenen Personen und Denkfiguren, die in der Regel unter diesem Begriff genannt werden, als äußerst heterogen bezeichnet werden müssen, so lässt sich der Begriff folgendermaßen definieren: Die ‚Konservative Revolution‘ mit bekannten Vertretern wie Ernst Jünger, Oswald Spengler, Carl Schmitt, Edgar Julius Jung und Arthur Moeller van den Bruck war ein Netzwerk rechtsextremer Intellektueller in der Weimarer Republik, das versuchte, den Sozialismusbegriff umzudeuten und eine nicht-reaktionäre Haltung vertrat (Woods 2001:8).

Der Rückgriff auf die Ideen der Konservativen Revolution ist gerade unter strategischen Punkten bedeutsam. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren alle klar als nationalsozialistisch oder faschistisch zu erkennenden positiven Bezüge verpönt und nicht salonfähig. Innerhalb der Konservativen Revolution fanden sich dagegen sogar Widerstandskämpfer oder Protagonisten wie Edgar Julius Jung, die von den Nationalsozialisten ermordet worden waren, auch wenn es zugleich begeis-

terte Unterstützer wie Carl Schmitt gegeben hatte. Diese entlastende Funktion sollte nebst neuen Konzepten wie Ethnopluralismus und neuen Strategien Rechtsextremismus wieder salonfähig machen. Teil dieser neuen Strategie ist das Konzept der sogenannten ‚Metapolitik‘, was Bernhard Schmid mit „jenseits des Politischen stehend“ übersetzt (Schmid 2009: 8). Dadurch solle ausgedrückt werden, dass man den Kampf um Ideen auf einer Ebene führe, die den Belangen der Alltagspolitik und den Auseinandersetzungen zwischen den Parteien oder Bewegungen entzogen und übergeordnet sei (Schmid 2009: 8). Es geht hier der Neuen Rechten also um eine Diskursverschiebung nach rechts, um die Hegemonie und eine Kulturrevolution von rechts, die nicht auf Parteebene gewonnen wird.

Basal waren und sind nach wie vor Ideologeme wie Nation und Volksgemeinschaft sowie derzeit vor allem ein aggressiver antimuslimischer Rassismus, die auch in konservativen Kreisen wesentlich sind. So lässt sich Rainer Benthins Vorschlag nachvollziehen, die Neue Rechte nicht als starren Zustand, sondern als Prozess einerseits der Radikalisierung des konservativen Spektrums und andererseits der Modernisierung des rechtsextremen Spektrums zu begreifen (Benthin 2004: 232). Die Neue Rechte ist darüber hinaus als Gebilde zu verstehen, das sich nicht im Sinne der Extremismustheorie an einem äußersten Rand der demokratischen Gesellschaft verorten lässt. Stattdessen ist sie eine ‚Grauzone‘ oder ein Mischspektrum aus konservativen und rechtsextremen Akteur_innen.

3. Strategische Neuerungen

Die Neue Rechte arbeitet mit ausgefeilten Strategien. Dies ergibt sich aus dem eigenen Selbstverständnis. Der Neuen Rechten geht es um die Erringung der kulturellen Hegemonie. Als Erstes wurde dieses Konzept in Frankreich von der *Nouvelle Droite* und *GRECE* entwickelt, die es vollmundig „Gramscismus von rechts“ betitelten (Schmid 2009: 27). Dabei grenzen sich die Protagonisten dezidiert von Parteienpolitik ab, um eben um kulturelle Hegemonie zu kämpfen. Dieses Konzept heißt, wie oben beschrieben, ‚Metapolitik‘ (Aftenberger 2007: 91). Die Neue Rechte beruft sich dabei auf den marxistischen Theoretiker Antonio Gramsci, der seine *Gefängnisse* in den Kerkern des Mussolini-Regimes schrieb. Die Neue Rechte versuchte und versucht sich Gramscis Theorie für ihre Zwecke nutzbar zu machen, indem sie essenzielle Teile einfach ignoriert, wie die ökonomische Basis und deren Ent-

wicklungen, die bei Gramsci eine entscheidende Rolle spielen (Aftenberger 2007: 92). Ziel ist es, die eigenen Deutungszusammenhänge anschlussfähig zu vermitteln (Benthin 2004: 193) und in letzter Konsequenz die Demontage der Demokratie nach Vorbild der Konservativen Revolution (Kämper 2005: 23).

Für dieses Ziel schöpft die Neue Rechte aus einem Arsenal an modernen Kommunikationsstrategien. Diese können hier nur auszugsweise dargestellt werden. Eine ausführlichere Darstellung findet sich in Bruns, Glösel, Strobl (2014): *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*. In weiterer Folge werden vier Strategien beispielhaft dargestellt.

3.1 Kein Links, kein Rechts

Eine der häufigsten Behauptungen von Neuen Rechten ist, dass sie fernab eines Links-rechts-Konzeptes stünden und von beiden Anleihen nähmen. Damit wollen sie sich aus dem rechtsextremen Eck nehmen und sich selbst einen offenen und pragmatischen Anstrich geben. (Aftenberger 2007: 195-196). So warb *CasaPound* (vgl. Kapitel 3.4) bei den Wahlen damit, weder rechts noch links, sondern eben *CasaPound* zu sein. (Koch 2013: 98). Auch die Behauptung der Identitären (vgl. Kapitel 3.1), weder links- noch rechtsextrem beziehungsweise gegen jeden Extremismus, sondern die Mitte zu sein, schlägt in dieselbe Kerbe. Ein anderes Beispiel hierfür ist die Rechtsrock-Band *Frei.Wild*, wie in Kapitel 3.2 dargestellt wird. Diese vermeintlichen Abgrenzungen geschehen nur strategisch, aber nie ideologisch. Rechtsextreme Ideologeme werden als Mitte oder eben nicht-rechts umgedeutet, damit sie anschlussfähiger werden. Die Ideologie ändert sich nicht, es wird versucht sie als Mitte und damit normativ gut zu branden. Ähnlichkeiten zeigen sich zum Konzept eines ‚Dritten Weges‘. Diesen verkündete zeitweise sowohl der italienische Faschismus als auch später die sozialdemokratische Bewegung. Der italienische Faschismus verstand sein Konzept des Korporatismus als Alternative zu kapitalistischem Liberalismus auf der einen und kommunistischem Sozialismus auf der anderen Seite (Besostri 2002). Das bekannteste Beispiel der jüngeren Vergangenheit stellt die britische Labour-Party unter Führung Tony Blairs dar. Er rief einen ‚Dritten Weg‘ aus, der damit die Abkehr vom Kollektivismus und die Annahme neoliberaler Politikelemente in der Sozialdemokratie meinte. Anthony Giddens, der den Begriff *The Third Way* mit Blair prägte, brachte 1994 auch ein Buch mit dem Titel *Beyond Left and Right – the*

Future of Radical Politics heraus. Gemeinsam ist den beiden Konzepten, dass sich die Proponent_innen als pragmatisch und wenig(er) ideologisch darstellen. Ihre Politik sei eine Politik der Vernunft und der Notwendigkeit und sei nicht von Partikularinteressen oder gar alten ideologischen Befindlichkeiten gesteuert. Wie bereits angemerkt, dient diese Strategie bei Rechtsextremen dazu, die nach wie vor vorhandene Ideologie anders und damit harmloser darzustellen und für neue Kreise attraktiv zu machen. Zugleich stellen sie sich als Pragmatiker_innen dar, die „echte Lösungen“ anbieten und in Zeiten der Krise die Dinge ehrlich ansprechen, im vermeintlichen Gegensatz zu Politiker_innen oder anderen Akteur_innen der demokratischen Gesellschaft.

3.2 Delegitimation

Das gezielte Lächerlichmachen von Gegner_innen ist eine wichtige Strategie der Neuen Rechten (Pfahl-Traughber 1998: 86). Das betrifft einerseits einzelne Personen, wie am Beispiel von Jürgen Elsässer, einem Protagonisten der Montagsmahnwachen (vgl. Kapitel 3.3), zu sehen ist, der versucht, die Journalistin Jutta Ditzfurth zu delegitimieren (Niewendick 2014). Das betrifft andererseits Narrative und Begriffe. *Political Correctness* zum Beispiel wird als Zensur aufgefasst. Implizit werden mit dieser Strategie die Ausdrücke und Auffassungen von *Political Correctness* delegitimiert, während sich die Neue Rechte mit ihren antidemokratischen Ansichten als Opfer sieht und damit auch die eigenen Aussagen legitimiert (Jäger & Jäger 1999: 99-100). Volker Weiß fasst die Strategie in Bezug auf den Begriff ‚Gutmensch‘ treffend zusammen:

Seine Figur ist komplementär zum Vorwurf der Zensur konzipiert, als populäre Phantasmagorie ist der ‚Gutmensch‘ der Akteur gefühlter Repression. Aufgrund seiner nie spezifizierten Macht kann der Rassist nicht mehr ungestört sagen, ‚Neger‘ seien alle faul, der Antisemit fürchtet einen Ordnungsruf für seine Ansicht, dass Juden ‚schachern‘ und selbst die Bemerkung, Homosexualität sei ‚widernatürlich‘, kann wegen der Gutmenschen nur im Untergrund kursieren. Zur Unterdrückung des allgemeinen Menschenrechts auf diskriminierende Sprache setzt der Gutmensch seine schwerste Waffe ein: die Kritik. Daher wird sein Wirken gerne mit dem Dritten Reich oder der DDR gleichgesetzt, die demzufolge äußerst kritikfreudig gewesen sein müssen. (Weiß 2011: 98)

Weiß geht in seinem Buch aber auch der Vorgeschichte des Begriffs nach und stößt dabei auf Wurzeln, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen. 1879

veröffentlichte der preußische Historiker Heinrich von Treitschke den antisemitischen Aufsatz *Unsere Aussichten*, in dem er mit düsteren Worten vor dem Zuzug jüdischer Zuwander_innen aus Polen warnte. Weiß zitiert eine Stelle, in der Treitschke Positionen angreift, die heute als ‚gutmenschlich‘ bezeichnet würden: „Das erwachte Gewissen unseres Volkes wendet sich vornehmlich gegen die weichliche Philanthropie unseres Zeitalters.“ (Weiß 2011: 111) Ähnlich wie Sarrazin inszenierte sich Treitschke als jener Rebell, der sich traut, unerwünschte Wahrheiten über Minderheiten auszusprechen, Wahrheiten, die auch der schweigenden Mehrheit bekannt seien, von den Herrschenden aber ignoriert würden.

3.3 Salami taktik

Eine beliebte Strategie ist die sogenannte Salami-Taktik, bei der die Grenzen des Sagbaren nach und nach erweitert werden (Jäger & Jäger 1999: 114). Dies bedeutet, dass Aussagen nicht offen rassistisch, sondern gerade so formuliert werden, dass diese sich in oder gerade über einem akzeptiertem Rahmen befinden, sodass dieser erweitert wird (Aftenberger 2007: 195). So ist zum Beispiel das Wort ‚Überfremdung‘ FPÖ-Diktion und stammt ursprünglich aus dem Nationalsozialismus. Durch penetrantes Wiederholen und der eingeplanten Provokation hat es dieses Wort aber mittlerweile in den politischen Diskurs geschafft und wird auch von nicht-rechtsextremen Personen verwendet (Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand 1999).

3.4 Querfront

Mit einer Querfrontstrategie versucht die Neue Rechte an linke Diskurse und Themen anzuschließen und einen Weg zu finden, wie sich diese Konzepte miteinander (scheinbar) vereinen lassen (Aftenberger 2007: 201). Ein Beispiel hierfür stellen die Montagsmahnwachen dar, bei denen neurechte Akteur_innen versuchen, mithilfe des Diskurses ‚Frieden‘ ihre Ideologie zu verbreiten, wie in Kapitel 3.3 zu sehen ist.

Versuche, eine Querfront zwischen Rechts und Links zu bilden, hat es von rechter Seite immer wieder gegeben. Unter Vertretern der Konservativen Revolution finden sich erste Beispiele. So schrieb Oswald Spengler über einen erstrebenswerten ‚preußischen Sozialismus‘ in seinem Werk *Preußentum und Sozialismus* (1919) (Spengler 1921: 15). Auch Arthur Moeller

van den Bruck sprach sich in *Das dritte Reich* (1931) für eine Verbindung aus Nationalismus und Sozialismus, für einen „deutschen Sozialismus“ aus (Moeller van den Bruck 1931: 68). Basis des Konzepts ist die Volksgemeinschaft, also eine Gemeinschaft, die durch ihre völkische Homogenität frei von Klassenunterschieden sein soll. Dass dieses Konzept mit marxistischen Vorstellungen eines Staates nichts gemein hat, versteht sich von selbst. Die Gemeinsamkeit wurde daher im Feind gesucht. Innerhalb der Konservativen Revolution stand die Gruppe der ‚Nationalrevolutionären‘ für Querfrontbemühungen. Parlamentarismus und Kapitalismus wurden abgelehnt. Ernst Niekisch, bekannter Nationalrevolutionär, unterschied zwischen „deutschem Sozialismus“ und „asiatischem Bolschewismus“, um scheinbar sozialistische Theorien für die nationale Idee nutzbar zu machen (Klönne 1996: 92). Konnte man sich auf den Kapitalismus als Feind einigen, so war dies eine antisemitische Ausprägung des Antikapitalismus, in der die abstrakten und ‚schmutzigen‘ Seiten des Kapitalismus immer mit Juden und Jüdinnen verbunden wurden. Gottfried Feder, Wirtschaftstheoretiker der NSDAP, unterschied zwischen „schaffendem“ (Gewerbe- und Agrarkapital) und „raffendem“ Kapital (Handels- und Finanzkapital). Unter Ersterem verstand Feder den Gewerbe- wie den Argarbereich, unter Zweitem den Handels- und Börsenbereich. Während er das schaffende Kapital als etwas sah, das Volk und Nation diene, käme das raffende Kapital nur dem gierigem Judentum zugute (Barthel & Jung 2013: 38). Auch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es Versuche, eine Querfront aufzubauen. Der neurechte Soziologe Henning Eichberg versuchte mit der NPD-Abspaltung *Aktion Neue Rechte* (ANR) an Nationalrevolutionäre der Zwischenkriegszeit wie Niekisch und A. Paul Weber anzuknüpfen. Eichberg verfasste auch die Grundsatzklärung der ANR, in der er fragt: „Welche

Perspektiven können uns über die bankrotten Dogmen von rechts und links hinausführen?“ (Endstation rechts 2009) Ende der 1970er Jahre suchte er Kontakt zu Linken und konnte auch in einigen linken Medien publizieren. Dennoch hatten er und ähnliche Versuche kaum Erfolg, obwohl auch es auch hier bei einigen Gruppierungen Überschneidungen der Ideen gab: Antiamerikanismus, Antikapitalismus, Globalisierungskritik, Antiimperialismus, Antizionismus bis zu Antisemitismus.

Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Strategien, wie Mimikry, die Relativierung (statt der Leugnung) der Verbrechen des Nationalsozialismus, insbesondere

des Holocausts und der Shoah (Weber 1997: 70) oder Insinuation, wo das Gemeinte offensichtlich ist, ohne dass die Wörter offen ausgesprochen werden (Meyer 1995: 18). Das Anwenden dieser Strategien macht es schwerer, die Texte, Aussagen und Medienprodukte zu dechiffrieren und sie juristisch zu ahnden. Gleichzeitig ist es dadurch für die Neue Rechte möglich, breiter zu wirken und Anschuldigungen zu entgehen.

4. (Anti-)Emancipatorische Akteur_innen

4.1 Die Identitären

Im Herbst 2012 begründete sich in Frankreich mit der *Génération Identitaire* etwas, das innerhalb der Neuen Rechten bis dato in größerem Rahmen nicht existent war: ein aktionistischer Arm, der rasch Ableger in ganz Europa fand. Frühere Versuche wie die *Konservativ-Subversive Aktion* (KSA) um den IfS-Mitbegründer¹ Götz Kubitschek wirkten in der Öffentlichkeit wie das, was sie waren: Versuche einer kleinen neurechten Splittergruppe, Aufmerksamkeit zu erheischen. Die Identitären hingegen hatten von Beginn an mehr zu bieten als die noch eher bieder wirkende KSA. Ihr Aktionismus ist jugendlich und kommt mit seinen populärkulturellen Bezügen frisch und unverbraucht daher. Ihr *Corporate Design* schafft hohen Wiedererkennungswert und eine simple Grundlage, um allerorten neue Ableger entstehen zu lassen – auch wenn diese in der Realität nur aus wenigen Personen bestehen mögen und vor allem auf Facebook aktiv sind. Die Verwendung eines *Corporate Designs* entspricht einer klassisch neoliberalen Franchise-Logik, die von Ketten wie etwa McDonald's bekannt ist. Als *Digital Natives* wissen die Identitären zudem, wie man im *Social Media*-Bereich Themen setzt und verbreitet, welches Video spannend wirkt, wie ein Artikel auszusehen hat, damit er gelesen und geteilt wird. Ideologisch haben die Identitären hingegen keine neuen Felder erschlossen. Auch sie führen den Ethnopluralismus ins Feld, lehnen jeden Universalismus ab, arbeiten sich an der ‚multikulturellen Gesellschaft‘ ab und sehen sich in einem Kulturkampf der jungen Generation gegen die 68er. Die Identitären haben sich einer Metapolitik verschrieben, die ihrem auf Jugend basierenden Ansatz entspricht und es sich zum Ziel gesetzt hat, vor allem

¹ Das *Institut für Staatspolitik* (IfS) ist ein neurechter Thinktank und zugleich struktureller und personeller Rahmen der neurechten Monatszeitschrift *Sezession*.

junge Menschen anzusprechen und deren rebellisches Potenzial für eine zukünftige Kulturrevolution von rechts zu nutzen. Dabei versuchen sie gerade jene zu erreichen, die sich selbst als die ‚Mitte‘ der Gesellschaft oder gar als unpolitisch verstehen, dabei jedoch von Diskursen der Ungleichheit geprägt sind.

Bei ihrem Kampf um Hegemonie greifen die Identitären auch auf Themen zurück, die in der Regel mit linker Politik verbunden werden. So demonstriert die *Identitäre Bewegung Bochum* in einem Youtube-Video Solidarität mit dem Arbeitskampf von Angestellten des Bochumer Opelwerkes. Betrachtet man jedoch den Text zum Video, so wird rasch deutlich, dass die Identitären hier eine Kapitalismuskritik äußern, die kaum etwas mit einer Kritik am Mehrwert oder am kapitalistischen System gemein hat:

Das Kapital zieht weiter und die überflüssig gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen vor Ort müssen mit den Folgen leben. [...] Hier zählen weder die Kulturen, Nationen und Identitäten der Menschen, noch ihre wirklichen Bedürfnisse. Es zählt nur der Profit des Kapitals [...]. (VBlogIB 2013)

Die wesentlichen Begriffe des Zitats sind jene, die für die neurechte Ideologie der Identitären ohnehin zentrale sind: Kultur, Nation und Identität. Das Übel des Kapitalismus wird nicht an der Ausbeutung von Menschen, sondern an seinem vermeintlich wurzellosen Wesen und dessen negativen Konsequenzen für die Identität von Menschen festgemacht. Damit stehen die Identitären in der Tradition des völkischen Antikapitalismus, dessen Wurzeln bis ins neunzehnte Jahrhundert zurückreichen. Im Gegensatz zu einer gegen Ausbeutung gerichteten und klassenkämpferischen marxistischen Kapitalismuskritik, sehen die Anhänger_innen des völkischen Antikapitalismus die Ursachen sozialer Verwerfungen nur in bestimmten Phänomenen beziehungsweise Bereichen des Kapitalismus. Hier sind insbesondere der Finanzsektor und ähnlich abstrakte Bereiche gemeint. Im Gegensatz dazu werden „Arbeit, der Gebrauchswert der produzierten Ware und schließlich auch die Fabrik und das Industriekapital“ als etwas Natürliches und nicht als Resultat eines gesellschaftlichen Prozesses wahrgenommen (Barthel & Jung 2013: 24). Der Dualismus zwischen ‚guter‘ Produktionssphäre und ‚bösem‘ Finanzsektor wird übertragen auf die nationale Ebene: ‚gutes‘ deutsches Kapital steht im Gegensatz zur ‚bösen‘ internationalen Finanzsphäre, welche zugleich mit Juden und Jüdinnen identifiziert wird (25). Die Schuld an der kapitalistischen Ausbeutung wird im völkischen Anti-

kapitalismus in internationalen ‚Hochfinanzmächten‘ gesehen, welche von Juden und Jüdinnen kontrolliert würden. Dem gegenüber steht die völkische Nation, die Arbeit als völkische Tugend lebt (25). Die *Identitäre Bewegung Bochum* stellt sich mit ihrem Video in diese alte Tradition rechter Kapitalismuskritik. Mangelnde Authentizität kann ihrer Kapitalismuskritik somit nicht vorgeworfen werden, es sind die ideologischen Elemente, die abzulehnen sind.

Auf der europaweit ersten Demonstration der *Identitären Bewegung* am 17. Mai 2014 in Wien waren angesichts der bevorstehenden EU-Wahlen die EU und die Vorstellung der Identitären von Europa die bestimmenden Themen. Unter dem Motto „Unser Europa ist nicht ihre Union“ marschierten die etwa 100 Aktivist_innen mit Bannern wie „Es ist dein Land. Wehr dich!“ (Newald 2014). Bei einer Kundgebung am 10. November 2013 gegen Morten Kjærum, Chef der EU-Agentur für Menschenrechte, präsentierten die Identitären ein Transparent mit dem Spruch „Festung Europa. Macht die Grenzen dicht!“ (Sellner 2013). Im Sinne der Neuen Rechten beschwören die Identitären eine ‚Nation Europa‘, die ein kulturelles Biotop darstellt, welches von der Politik der EU bedroht wird – da diese Einwanderung zulasse und vermeintlich die multikulturelle Gesellschaft fördere. Dem bürokratischen Konstrukt EU halten die Identitären einen Mythos von Europa entgegen, der in der Rechten Traditionen hat, die bis in die europäischen Freiwilligen-Divisionen der Waffen-SS zurückreichen (Birn 2009: 65).

Am 14. September 2014 machten die Identitären mit einer Aktion vor dem Wiener Stephansdom auf sich aufmerksam. Als IS-Kämpfer verkleidet stellten sie eine Hinrichtung nach (Herbst 2014). Dabei präsentierten sie sich als vermeintlich emanzipative Lösung gegen den Terror des IS. Vor dem symbolischen Wiener Stephansdom positioniert, stellten die Identitären eine vermeintliche „wir“ oder „sie“-Dichotomie her, wobei mit „wir“ die Identitären und ihre rechtsextreme Ideologie gemeint war. Dass es vor allem linke, kurdische PKK-Kämpfer_innen sind, die sich dem IS-Terror entgegenstellen, hat in diesen Überlegungen keinen Platz (Salih 2014). Bei solchen Aktionen geht es den Identitären auch nicht um tatsächliche Solidarität mit den Opfern des Terrors des IS, da sie gleichzeitig gegen Flüchtlinge (die ja genau dem IS entkommen sind) hetzen und diesen das Recht auf Schutz verwehren wollen. Es geht lediglich darum, antimuslimische Ressentiments zu schüren und rassistisch zu hetzen. Diese tragen sie erneut am 6. Juni 2015 auf die Straßen

Wiens, wo sie mit ihrer Kampagne „Der große Austausch“ gegen Flüchtlinge und Migrant_innen hetzen. Dem voraus ging ab dem Herbst 2014 eine Serie von Aktionen, bei denen Banner mit Sprüchen wie „Stoppt den Asylwahn“ in Orten mit Flüchtlingswohnheimen angebracht wurden.

4.2 *Frei.Wild*

Die Südtiroler Band *Frei.Wild* stellt für die meisten Rechtsextremen einen Glücksfall dar. Mit ihrem „Identitätsrock“ und Liedern über Heimat und Ahnen füllen sie ganze Arenen und gerieren sich dabei unpolitisch. Insofern lässt sich leicht der Bogen von *Frei.Wild* zu den Identitären spannen: Beide distanzieren sich freimütig von Nationalsozialismus, Faschismus und Rassismus und bedienen doch rechtsextreme Diskurse wie die Postulierung einer Volksgemeinschaft. Der Band fällt die Distanzierung leicht, begründet sie diese doch patriotisch, da ihre Heimat unter beiden Regimen gelitten habe (Kuban 2012: 297). Eine Kritik an den Ideologien und Verbrechen verschweigt man. Sowohl *Frei.Wild* als auch die Identitären haben jedoch offenkundige Wurzeln in der Neonazi-Szene. Während bei den Identitären Funktionäre wie Martin Sellner im *Nationalen Widerstand* aktiv waren (Sellner 2014), war *Frei.Wild*-Sänger Philipp Burger früher in der Nazi-Skinhead-Band *Kaiserjäger* aktiv (Kuban 2012: 294). Auch politisch war Burger früher organisiert, und zwar in der *Freiheitlichen Jugend*, der Jugendorganisation einer rechtsextremen Partei mit großer Nähe zur *Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ)*, aus der er Ende 2008 auf Druck der Partei austreten musste (295).

Frei.Wild geben sich alle Mühe, sich weiterhin als unpolitisch zu deklarieren – und zugleich ihre völkischen Botschaften beizubehalten. In ihrem Webshop erhält man eine Fahne mit dem Slogan „Frei.Wild gegen Rassismus und Extremismus“ (Frei.Wild 2010). In ihrem Lied „Wahre Werte“ ist von der vermeintlichen Toleranz nichts mehr zu erkennen. „Wann hört ihr auf, eure Heimat zu hassen? Wenn ihr euch ihrer schämt, dann könnt ihr sie doch verlassen.“ (Frei.Wild 2010) Thomas Kuban hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Neonazi-Band *Hauptkampflinie* sehr Ähnliches singt: „Hey, wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen, weil wir alle dreckigen Volksverräter hassen.“ (Kuban 2012: 297) Auch wenn einige Neonazis *Frei.Wild* für weichgespülte Verräter halten, wissen andere zu schätzen, dass die Band mit ihrem Patriotismus ‚normale‘ Leute erreicht (298). Im Sinne einer Neuen Rechten

agieren *Frei.Wild* somit als Multiplikatoren rechter Ideologeme. Durch ihre Popularität sind sie in der Lage, viele Menschen zu erreichen und bereits vorhandene Ressentiments gegen das ‚Andere‘ (bei *Frei.Wild* vor allem ‚Gutmenschen‘, kritische Journalist_innen und Andersdenkende) zu verstärken. Ähnlich wie Andreas Gabalier oder Xavier Naidoo inszenieren sich *Frei.Wild* als Opfer einer vermeintlichen Diktatur der politischen Korrektheit, die ihnen den Mund verbieten will – bei gleichzeitig denkbar großem kommerziellen Erfolg. Und ähnlich einem H.C. Strache gehen *Frei.Wild* im Lied „Wir reiten in den Untergang“ sogar so weit, die Kritik an ihnen mit der Verfolgung von Juden und Jüdinnen im ‚Dritten Reich‘ gleichzusetzen:

*Nichts als Richter, nichts als Henker
Keine Gnade, und im Zweifel nicht für dich
Heut gibt es den Stempel keinen Stern mehr
Und schon wieder, lernten sie es nicht
Und sagst du mal nicht Ja und Amen
Oder schämst dich nicht für dich
Stehst du am Pranger der Gesellschaft
(Frei.Wild 2012b)*

Im Lied „Gutmenschen und Moralapostel“ wird dagegen unterschwellig ein Ende der von Burger in einem Statement so genannten „Selbstscham“ und „Selbsthass“ der Deutschen in Bezug auf die Verbrechen des Nationalsozialismus gefordert: „Sie richten über Menschen, ganze Völker sollen sich hassen / Nur um Geschichte, die noch Kohle bringt, ja nicht ruhen zu lassen.“ (Frei.Wild 2012a) *Frei.Wild* bieten letztlich den Soundtrack für jene, die rechtsextreme Haltungen vertreten, ohne sich selbst als rechtsextrem oder überhaupt politisch zu bezeichnen. Hier zeigt sich ein Rechtsextremismus, der die Bezeichnung „rechts“ einfach ablegt und sich als unterdrückte Wahrheit präsentiert, für die es zu kämpfen gilt. Dabei inszenieren sie sich in der Rolle der Unterdrückten und scheuen auch Vergleiche mit tatsächlichen Emanzipationsbewegungen nicht, die von links getragen wurden. Die Strategie der Retorsion wurde von Terkessidis treffend beschrieben, der aufzeigt, wie die Neue Rechte aus der *Black Power*-Bewegung die Notwendigkeit einer *White Power*-Bewegung abzuleiten versucht. Dabei werden Machtgefälle und Unterdrückung nicht wahrgenommen, sondern die Rolle der Unterdrücker_innen und der Unterdrückten wird einander gleichgestellt oder sogar ins Gegenteil verkehrt (Terkessidis 1995: 67). Diese Strategie zeigt, wie Rechtsextreme wie *Frei.Wild* versuchen sich als emanzipatorisch zu gerieren, ohne ihre reaktionäre und/oder faschistische Ideologie abzulegen.

4.3 Montagsmahnwachen

Seit März 2014 gibt es in Deutschland die sogenannten Montagsmahnwachen, die von der *Friedensbewegung 2014* vor dem Hintergrund der Zuspitzung der Ukraine-Krise ins Leben gerufen wurden. Mit der Verwendung dieser Begriffe und bekannter Symbole versuchten sich die Initiator_innen zumindest nach außen hin in die Tradition der Friedensbewegung der 1970er und 1980er, der Protestbewegung in der DDR sowie der Anti-Hartz-IV-Montagsdemonstrationen zu reihen. Zunächst noch in einzelnen deutschen Großstädten, breitete sich das Phänomen im Laufe des Jahres bis in 80 deutsche Städte und auch bis nach Wien und die Schweiz aus (Teidelbaum 2014). Initiiert vom politisch bisher nicht aktiven Event-Manager Lars Mährholz in Berlin, zeigte sich bald, dass es sich bei den Mahnwachen nicht allein um Zusammenkünfte von um den Frieden besorgten Bürger_innen handelt, sondern dass diese eine Plattform für Rechtsextreme, Verschwörungstheoretiker_innen und Anhänger_innen revisionistischer Ideen bieten (Teidelbaum 2014). Dies liegt nicht nur an dem Redeformat des „offenen Mikrofons“, welches auf den Montagsmahnwachen praktiziert wird, sondern auch an drei Personen, die zu den wichtigsten Akteur_innen gehören. Der erwähnte Mährholz mag bisher nicht in Erscheinung getreten sein, zeigt aber durch seine Äußerungen und Handlungen, dass er gewillt ist, rechten Positionen auf den Demos nicht nur Platz zu gewähren, sondern sie auch selbst zu vertreten. So bezeichnet Mährholz auf seiner Homepage die amerikanische Bank FED und das Zinssystem als „Anfang allen Übels“ (Mährholz 2014). Die USA würden Angriffskriege führen, allein um ihre Währung zu stabilisieren. Die Mahnwachen seien „Informationsveranstaltungen“, die quasi ein Gegenstück zu den seiner Ansicht nach manipulierten Massenmedien darstellen (Mährholz 2014). Gefragt danach, wer auf den Mahnwachen willkommen sei, antwortet Mährholz in bester neurechter „weder links noch rechts“-Strategie, dass keine Extremist_innen erwünscht seien, dass aber alle, egal ob links oder rechts, kommen könnten, die friedlich für das gemeinsame Ziel demonstrieren würden (Mährholz 2014). Er selbst bezeichnet sich schließlich noch als Kapitalisten, der gegen den Kapitalismus kämpft (Mährholz 2014). Wie offen er für rechtsextreme Organisationen ist, zeigt die Tatsache, dass er dem christlich-fundamentalistischen Internet-Sender klagemauer.tv ein Interview gegeben hat (Mährholz 2014), welcher Verschwörungstheorien verbreitet (Netz gegen Nazis 2014).

Bis sich Mährholz von ihm distanzierte, zählte auch Jürgen Elsässer zu den maßgeblichen Figuren der Montagsmahnwachen. Er kann als Paradebeispiel für jene Querfront-Strategie genannt werden, die schon bei Mährholz deutlich wurde. Elsässer, ehemals linker Aktivist, ist mittlerweile Herausgeber des neurechten *Compact* Magazins, in dem Thilo Sarrazin und Eva Herman gelobt werden. Bekannte Themen der Neuen Rechten wie Kampf gegen *Political Correctness* und Gender-Mainstreaming sowie Feminismus prägen das Heft (Bruns, Glösel & Strobl 2014: 134), während man zugleich vorgibt, sowohl linke als auch rechte Positionen zu Wort kommen zu lassen (134). Dass der inhaltliche Tenor jedoch eindeutig rechts ist, zeigen die genannten Themen. Darüber hinaus gehört es zur Strategie der Compact-Herausgeber, die vorwiegend linke Definitionshegemonie von Diskursen wie Anti-Imperialismus, Globalisierungskritik oder Antikapitalismus zu brechen (134). Dass sie dabei an alte Traditionen der Rechten wie den völkischen Antikapitalismus anschließen können, wurde bereits weiter oben gezeigt.

In Innsbruck zeigt ein Blick auf den Blog des Montagsmahnwachen-Aktivistin Klaus Schreiner, dass selbst der Schulterchluss mit Neonazis kein Problem darstellt. So veröffentlicht Schreiner einen antisemitischen Eintrag des Autors „totowiese“ mit dem Titel „Die Israel-Lobby in Deutschland“, der mit dem Sujet „Israel mordet und die Welt schaut zu“ des neonazistischen Netzwerks *Freies Netz Hessen (FNH)* versehen ist (totowiese 2012). Das *FNH* schätzte der hessische Verfassungsschutz in seinem Bericht des Jahres 2012 als „Dach“ der hessischen Neonazi-Szene ein (Hessisches Ministerium des Innern und für Sport 2013: 21-22).

Auch wenn selbstverständlich nicht alle Teilnehmer_innen der Montagsmahnwachen als rechts, rechtsoffen oder rechtsextrem bezeichnet werden können, zeigt dieser kurze Blick auf die Themen und Protagonisten der *Friedensbewegung 2014*, dass sich hier ein für die Neue Rechte ideales Feld der Diskursverschiebung nach rechts bietet, was sie auch nutzt. Emanzipatorische Ansätze werden aufgrund der gewünschten Offenheit gezielt von Rechtsextremen genutzt, um ihre nationalen und verschwörungstheoretischen Antworten auf komplexe Fragen zu geben.

4.4 CasaPound

CasaPound ist eine Mischung aus Jugendbewegung, Sozialzentrum, Subkultur und politischer Organisation. Ihre Ausrichtung ist neofaschistisch (im

Sinne des italienischen Faschismus). Hinzu kommt ein positiver Bezug auf Mussolini.

CasaPound ist aus einer Hausbesetzung vom 21. Dezember 2003 unweit des Hauptbahnhofs in Rom hervorgegangen. Die Besetzung wurde von den rechts-extremen Gruppen *Movimento Politico Occidentale*, *Meridiano Zero* und *Fiamma Tricolore* durchgeführt (Koch 2013: 15). Unmittelbares Ziel war es, auf die teuren Mieten in Rom aufmerksam zu machen. Der Wohnraum, den *CasaPound* in dem besetzten Haus geschaffen hat, ist auf „rein italienische“ Familien beschränkt (Weiß 2010). Benannt hat sich *CasaPound* dementsprechend nach dem amerikanischen Dichter Ezra Pound, der in den 1920er Jahren nach Italien kam und vom Faschismus und Mussolini begeistert war (Poetry Foundation). Die Kapitalismuskritik von *CasaPound* beschränkt sich ganz im Sinne Pounds auf den ‚Wucher‘ und ist stark antisemitisch gefärbt (Koch 2013: 73). Auch das Logo soll an dieses Ziel erinnern. Adriano Scianca, ‚Kultursprecher‘ von *CasaPound*, erklärt, dass das Logo – die Schildkröte, italienisch *la tortuga* – gewählt wurde, um die Schaffung von adäquatem Wohnraum zu symbolisieren. Außerdem verweise die achteckige Form auf eine lange Tradition von Plutarch über Friedrich II zu ihnen (3sat 2011: Minute 1:33-1:54).

CasaPound verfügt mittlerweile über ein großes Geflecht an Organisationen und Immobilien in verschiedenen Städten. In Rom allein gehören ihnen der Hauptsitz in der Via Napoleone III, die Bar *Cutty Sark*, der Tattoo-Shop *Tango Core Tattoo*, das Hausprojekt *Fahrenheit 451*, das Modegeschäft *Badabing*, der Buchladen *La Testa di Ferro*, die *Osteria da Angelino*, die besetzten Objekte *Circolo Futurista Casal Bertone*, der Sitz des *Blocco Studentesco* an der Piazza Perin del Vaga sowie die aufgelassene U-Bahnstation, die nun *Area 19* heißt (Koch 2013: 18). Der *Blocco Studentesco* ist die Jugendorganisation von *CasaPound* (59), die bei den letzten Schülervertretungswahlen 2009 28 % der Stimmen bekam (17). *CasaPound* selbst hat italienweit dreizehn Provinzorganisationen und über 51 Standorte, dazu zählen auch die Bars und Geschäfte, allerdings ohne die Suborganisationen im kulturellen und sozialen Bereich mitzuzählen. Nach Eigenangaben hat *CasaPound* 4000 Mitglieder (19). Zu den Suborganisationen zählen neben dem *Blocco* zum Beispiel auch eine Frauenorganisation namens *Tempo di essere madri*, die Frauen zum Kinderkriegen bewegen soll (93) oder die Zivilschutzorganisation *La Salamandra*, die geschickt die Schwächen des italienischen Staates

ausnutzt und sich für Erdbeben- und Flutopfer einsetzt (67). Außerdem verfügt *CasaPound* über einen eigenen Radiosender – *Radio Bandiera Nera* (3sat 2011: Minute 5:15-5:18) – und zahlreiche Sportgruppen, wie Tauchen, Rugby oder Eishockey, die sie anschlussfähig für Jugendliche machen (Koch 2013: 66). Domenico di Tullio, der Strafverteidiger von *CasaPound*, hat einen Roman mit dem Titel *Nessun Dolore* (dt.: Kein Schmerz) geschrieben, in dem er das vermeintlich heroische Leben der Aktivist_innen von *CasaPound* beschreibt, der vom angesehenen Rizzoli-Verlag herausgebracht wurde (3sat 2011: Minute 4:13-4:56). Die Hausband von *CasaPound* ist *ZetaZeroAlfa* mit Gianluca Iannone, der gleichzeitig Vorsitzender von *CasaPound* ist (Koch 2013: 114). Über Italien hinaus ist man bestens vernetzt, etwa mit der neonazistischen griechischen Partei *Chrysi Avgi* (Goldene Morgenröte), gegen die in Griechenland ein Verbotverfahren läuft, nachdem Mitglieder der Partei einen antifaschistischen Musiker ermordet haben und die Partei wiederholt mit rassistischen und gewalttätigen Aktionen aufgefallen ist (*Circolo Futurista*), oder mit den Identitären, wie die Teilnahme an der Demonstration der Identitären am 17. Mai 2014 in Wien zeigt (Weidinger 2014).

CasaPound ist das fortgeschrittenste Projekt eines sich emanzipatorisch gebenden Rechtsextremismus. Sie haben nicht nur einen linken Lifestyle und linke Aktionsformen kopiert, sondern sich diese aktiv nutzbar gemacht. Es sind keine simplen 1:1-Übernahmen, sondern bewusste Modifikationen und eine Vermischung mit der Logik einer faschistischen Kultur. Gleichzeitig hat *CasaPound* auch strategisch anderen rechtsextremen Organisationen oder Akteur_innen den Weg gewiesen, etwa mit der Behauptung, weder rechts noch links, sondern eben *CasaPound* zu sein (Koch 2013: 98). Ihre Ressourcen sowie die Vernetzungsarbeit machen *CasaPound* zu einer der wichtigsten Akteur_innen im jungen, sich emanzipatorisch und alternativ gebenden Rechtsextremismus in Europa. Sie sind Vorbild und Erfolgsprojekt zugleich. Das soll nicht über ihre Gefährlichkeit hinwegtäuschen. Im Dezember 2011 erschoss Gianluca Casseri, *CasaPound*-Anhänger und Mitarbeiter der verwandten Seite *Ideodromo*, in Florenz zwei senegalesische Straßenverkäufer aus rassistischen Motiven (90).

4.5 Autonome Nationalisten

Die *Autonomen Nationalisten* entstanden in den frühen 2000er Jahren in Deutschland. Schon zuvor, ab

1990, machten Neonazis durch Hausbesetzungen und Überfälle auf linke besetzte Häuser auf sich aufmerksam (Netz gegen Nazis). Hier zeigen sich schon zwei der wesentlichen Merkmale der *Autonomen Nationalisten*: Übernahme linker Aktionsformen und gleichzeitig Gewalt gegen politische Gegner_innen. Die *Autonomen Nationalisten* entwickelten sich aus den *Freien Kameradschaften* heraus, die wiederum aus Skepsis gegenüber der *NPD* entstanden sind (Schulze: 10). Die Neuerungen der *Autonomen Nationalisten* zur *NPD*, den rechten Skins, aber auch den Kameradschaften liegen vor allem in zwei Bereichen: erstens dem Auftreten, also einem Lifestyle, und der Selbstinszenierung. Zweitens der Modernisierung von rechtsextremer Ideologie und der Versuch der theoretischen Begründung einer autonomen Strömung von rechts.

Die *Autonomen Nationalisten* orientieren sich vor allem in der Kleidung stark an Vorbildern aus der linken Szene. Das bedeutet, dass sie ein bewusst militantes, cooles Auftreten suchen. Kapuzenpullover, teure T-Shirts bestimmter Marken, aber auch Palästinaertuch oder Kleidung mit dem bekannten Motiv von Che Guevara gehören dazu (Netz gegen Nazis). Überhaupt spielt die Nutzbarmachung von Popkultur für rechtsextreme Inhalte eine große Rolle. So finden bekannte popkulturelle Phänomene Platz auf Transparenten der *Autonomen Nationalisten*. Gerne werden die Sprüche auch auf Englisch verfasst, wodurch sie sich deutlich vom üblichen rechtsextremen und vor allem neonazistischen Spektrum abheben (Schulze: 12). Auf Demonstrationen versammeln sie sich häufig als schwarzer Block, was nicht immer auf Wohlwollen innerhalb der Szene trifft (Peters & Sager: 43).² Wie Schulze richtig bemerkt, geht es dabei nicht um eine Querfrontstrategie, also ein Anbieten an linke Gruppen mit dem Wunsch nach Zusammenarbeit (Schulze: 12). Vielmehr ist es der Versuch, linke Symboliken ihrer Bedeutung zu berauben und diese nutzbar für rechtsextreme Politik zu machen. Dass diese Symbole oder Aktionsformen, wie der schwarze Block, überhaupt nutzbar gemacht werden können, zeigt nach Auffassung der Autor_innen dieses Papers eine Schwäche der Linken auf.

² 2007 eskalierte der Streit zwischen *Autonomen Nationalisten* und der *NPD* sowie teilweise *Freien Kameradschaften*, sodass sich die *NPD* genötigt sah, eine Erklärung abzugeben. Knackpunkt war die Frage nach Gewalt auf Demonstrationen und insbesondere von Gewalt gegen Polizist_innen. Die Konfliktlinie bleibt bis heute bestehen.

Bei der Beschäftigung mit der Ideologie der *Autonomen Nationalisten* ergeben sich mehrere Widersprüche. Zum einen ist die Selbstbezeichnung ‚autonom‘ schon ein Widerspruch, da die Aktivist_innen trotz allem in einer streng hierarchischen, männerbündischen und von verschiedenen Ungleichheiten und Ungleichwertigkeiten ausgehenden, rechtsextremen Szene beheimatet sind. Autonom im engen Sinne von keiner Partei zugehörig ist ein machbares Ziel. Jeder Begriff von Autonomie, vor allem aus linken Kontexten, ist hier ein klarer Widerspruch. Zum anderen definieren sich die *Autonomen Nationalisten* vor allem über die Inszenierung und die Tat (Begrich: 36). Vorbilder sind Nationalrevolutionäre wie Ernst Niekisch (Netz gegen Nazis). Im Gegensatz zur Neuen Rechten haben sie kein grundsätzliches Problem mit dem Nationalsozialismus oder dem Neonazismus, auch wenn sie diesen Fakt aus strategischen Gründen nicht zur Schau stellen (Schulze: 11).

Die *Autonomen Nationalisten* stehen für einen konsequenten Modernisierungsversuch des alten Rechtsextremismus, ohne dabei die neonazistische Ideologie aufzugeben oder zu verwaschen. Vor allem über einen subkulturellen Lifestyle sind sie anschlussfähig für eine weitaus jüngere Zielgruppe, als etwa die *NPD* oder die *Freien Kameradschaften*. Im Gegensatz zu den Identitären, die in der Neuen Rechten verhaftet sind, erfüllen sie auch das Versprechen der Militanz und des Erlebnisses. Nachdem die *NPD* um die Jahrtausendwende die Soziale Frage für sich entdeckte, gehen die *Autonomen Nationalisten* einen Schritt weiter und stellen die Systemfrage. Die Inszenierung als antikapitalistisch³ und revolutionär ist nicht nur Mimikry eines linken Habitus, sondern vor allem auch eine Abgrenzung innerhalb der rechtsextremen Szene. Die vermeintlich emanzipatorische Antwort der *Autonomen Nationalisten* auf aktuelle Krisen verläuft sich aber in der eigenen Theorielosigkeit, rechten Grabenkämpfen sowie der Überbetonung eines Lifestyles zuungunsten der politischen Analyse.

5. Fazit und Gegenstrategien

Dieses Paper hat erstens gezeigt, dass sich die rechtsextreme Szene seit circa Anfang der 2000er Jahre im Wandel befindet. Sie differenziert sich aus, was

³ Dass völkischer Antikapitalismus nichts mit marxistischem Antikapitalismus zu tun hat, wird in 3.1 Die Identitären dargestellt.

einerseits für viel Konfliktstoff innerhalb der Szenen sorgt, andererseits ein breiteres Angebot vor allem für jüngere Zielgruppen bietet. Dies ist für die Neue Rechte am Beispiel der Identitären, für die alte neonazistische Rechte am Beispiel der *Autonomen Nationalisten* und als Beispiel für die Entwicklungen in einem anderen europäischen Land anhand von *CasaPound* in Italien gezeigt worden. Darüber hinaus gibt es Momente wie die Montagsmahnwachen oder popkulturelle Phänomene wie *Frei.Wild*, die die rechtsextremen Diskurse sowohl der Alten als auch der Neuen Rechten bedienen, ohne dass die Protagonist_innen selbst oder nur teilweise fest in der Szene organisiert sind. Rechtsextreme Diskurse erlangen so eine weitaus größere Aufmerksamkeit und Akzeptanz als früher. Dies gelingt auch über die Nutzung sozialer Medien, wie insbesondere bei den Identitären zu beobachten ist.

Zweitens hat sich mit der organisatorischen Ausdifferenzierung auch der Inhalt der Agitation geändert. Anhand von *CasaPound* ist gut zu sehen, wie erfolgreich neofaschistische Propaganda sein kann, wenn sie mit der Sozialen Frage und insbesondere der Wohnraumproblematik vermenget wird. Auch die *Autonomen Nationalisten* stellen Nazi-Nostalgie zurück, beschwören die Revolution und stellen die Systemfrage. Die Identitären geben sich antikapitalistisch und präsentieren sich als Alternative zum herrschenden Mainstream innerhalb der Jugendkulturen. Dass rechter beziehungsweise völkischer Antikapitalismus über eine lange Tradition verfügt, wurde ebenfalls gezeigt.

All den vorgestellten Beispielen ist gemein, dass sie auf aktuelle Krisen vermeintlich emanzipatorische Antworten geben. Dass kann in einer direkten Übernahme linker Diskurse passieren, die dann in rechtsextreme Logiken gepresst werden, wie bei *CasaPound* ersichtlich. Dies kann aber auch durch eine Erneuerung von Strategien und Auftreten passieren, während dahinter dieselben offen rassistischen Diskurse lauern, wie bei den *Autonomen Nationalisten*. Dass diese Diskurse nicht immer als rechtsextrem klassifiziert werden, hat weniger mit einer Verweichlichung der rechtsextremen Szene, sondern vielmehr mit einem gesamtgesellschaftlichen Rechtsruck zu tun. So erklärt sich auch, warum Bands wie *Frei.Wild* so populär sind. Ressentiments gegen „die da oben“ (womit etablierte Parteien wie auch Medien gemeint sind), welche vermeintlich mit ihrer *Political Correctness* Patriotismus verbieten wollen und jene dann mit der „Rassismuskeule“ strafen – die Ideologie und Politik von Parteien wie der *FPÖ*, *AfD*, aber auch *NPD* hat in Form von den von uns dargestellten

Beispielen Angebote, die aufgrund ihrer modernisierten und nicht parteimäßigen Form neue und größere Zielgruppen erreichen können. Wer „die da oben“ sind, bleibt aber immer unspezifisch, und es ist nie in einem Klassensinne gemeint, da die Protagonist_innen der Neuen Rechten ja selbst zur ökonomischen Elite gehören. Dieses Phänomen entspricht der von Nicos Poulantzas, einem griechischen marxistischen Theoretiker, so genannten Krise der Repräsentation. In dieser verlieren etablierte Parteien, Institutionen, Organisationen und Verfahren der demokratischen Willensbildung an Legitimität. Zugleich trauen viele Menschen den etablierten Parteien nicht mehr zu, dass sie in der Lage sind, Krisen zu lösen. Dies gilt sowohl für ökonomische oder soziale Krisen als auch für die momentane „Flüchtlingskrise“, wenn man den Begriff so benutzen will. Der Staat reagiert mit autoritärer Politik und überträgt die Wirkungen sozialer Unsicherheit, die in Maßnahmen zum Abbau des Sozialstaates wie etwa Hartz IV resultieren, in das Feld der „inneren Sicherheit“, wie der Politikwissenschaftler John Kannakulam meint. Die Antwort auf soziale Krisen ist also mehr Law and order-Politik.

In das Vakuum der Repräsentation stoßen nun die Neue Rechte und andere rechtsextreme Akteur_innen mit ihren Diskursen, die ebenfalls um die Themen Angst und Sicherheit kreisen. Die Akteur_innen inszenieren sich selbst als wahre Repräsentation des Volkes, was bei Pegida in dem Ruf „Wir sind das Volk“ gipfelt. Damit stellt sich Pegida zum einen in die Tradition der Demonstrationen in der DDR. Zum anderen hat diese Haltung völkisch-nationalistische, ausschließende und selbstlegitimierende Komponenten. Kritik vonseiten der etablierten Parteien oder der Medien werden nur als Beleg für deren Ignoranz, Unwissenheit oder gar Feindseligkeit gegenüber den Bewegungen gesehen. Komplexe Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft sowie gesellschaftliche Konflikte werden nicht nur bei Pegida, sondern auch bei den in diesem Artikel behandelten Phänomenen auf einfache Erklärungsmuster und scheinbar emanzipatorische Ansätze reduziert, die sich wiederum durch ihre Stoßrichtung nach „oben“ und zugleich nach unten auszeichnen, was insbesondere der Rassismus und der Hass auf arme Menschen zeigen: Die Auswirkungen des kapitalistischen Systems werden mit der Abschaffung des Zinssystems gelöst, Krieg und Konflikte durch organische Volksgemeinschaften im Sinne des Ethnopluralismus verhindert, demokratische Entscheidungen durch Volksabstimmungen garantiert, wirtschaftliche Sicherheit durch

Austritt aus der EU erreicht. Ziel dieser rechtsextremen Agitationen ist im Falle der Neuen Rechten die Diskursverschiebung nach rechts und, auf lange Sicht, eine rechte Kulturrevolution und die Erringung der Hegemonie. An der Akteurin Pegida ist gut zu sehen, wie schnell sich die Spirale von relativ vorsichtiger rassistischer Agitation hin zur Rechtfertigung von Brandanschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte drehen kann.

Diese von uns dargestellten Strategien müssen aufgezeigt und ihr alter, rechtsextremer Kern offengelegt werden. Hier stehen auch Medien in der Pflicht. Zugleich müssen Ängste und Probleme der Menschen ernst genommen werden, wo wiederum die Politik ihre Verantwortung wahrnehmen muss. Und nicht zuletzt bedarf es attraktiver Angebote einer kritischen Gegenkultur, die mehr als nur einen Abwehrkampf propagiert, sondern mit tatsächlich emanzipatorischen Ideen und Lösungsansätzen zu überzeugen weiß.

Literatur

- 3sat (2011): *Mussolinis Enkel: „Casa Pounds“ rechte Jugendzentren in Italien* (3sat Kulturzeit). Online: [17.12.2013].
- Aftenberger, I. (2007): *Die Neue Rechte und der Neorassismus*. Graz: Grazer Universitätsverlag (Reihe Habilitationen, Dissertationen und Diplomarbeiten, 14).
- Barthel, M./Junge, B. (2013): *Völkischer Antikapitalismus: Eine Einführung in die Kapitalismuskritik von rechts*. Münster: Unrast. (unrast transparent rechter rand).
- Begrich, D. (2009): Kopie oder Entwendung?: Zur politischen Ästhetik der „Autonomen Nationalisten“. In: Peters, J./Schulze, C. (Hg.): *Autonome Nationalisten: Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur*. Münster: Unrast (unrast transparent rechter rand), 34-42.
- Benthin, R. (2004): *Auf dem Weg in die Mitte: Öffentlichkeitsstrategien der Neuen Rechten*. Frankfurt/New York: Campus Verlag (Campus Forschung, 875).
- Besostri, F. (2002): *Dritter Weg?* Online: <http://www.felice-besostri.it/?p=169> [26.08.2015].
- Birn, R. (2009): Die SS. Ideologie und Herrschaftsausübung. Zur Frage der Inkorporierung von „Fremdvölkischen“. In: Schule, J. E. (Hg.): *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 60-75.
- Brauner-Orthen, A. (2001): *Die Neue Rechte in Deutschland: Antidemokratische und rassistische Tendenzen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bruns, J., Glösel, K. & Strobl, N. (2014): *Die Identitären: Handbuch der Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*. Münster: Unrast.
- Bruns, J., Glösel, K. & Strobl, N. (2015): *Rechte Kulturrevolution. Wer und was ist die Neue Rechte von heute?* Hamburg, VSA Verlag (AttacBasisTexte, 37).
- Circolo Futurista. *facebook-Posting 30. November 2013, 11:20h*. Online: <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=10152113491827835&set=a.10151335361817835.525287.393302397834&type=1&theater> [20.12.2014].
- Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand (1999): FPÖ gegen „Überfremdung“ oder: Wie Nazi-Diktion salonfähig wird. Online: http://old.doew.at/projekte/rechts/chronik/1999_09/stop1.html [12.29.2011].
- Endstation rechts: Dokumentation (2009): *Das Manifest der ANR*. Online: <http://www.endstation-rechts.de/news/kategorie/allgemeines-1/artikel/dokumentation-das-manifest-der-anr.html> [09.09.2012].
- Frei.Wild (2010): *Wahre Werte: Rookies & Kings*. URL: <http://songs.frei-wild.net/song/wahre-werte/wahre> [Stand 2014-09-10].
- Frei.Wild (2012a): *Gutmenschen und Moralapostel: Rookies & Kings*. Online: <http://songs.frei-wild.net/song/gutmenschen-und-moralapostel/gutme> [10.09.2014].
- Frei.Wild (2012b): *Wir reiten in den Untergang: Rookies & Kings*. Online: <http://songs.frei-wild.net/song/wir-reiten-in-den-untergang>. [08.01.2016].
- Herbst, H. (2014): *IS, Islam und Identitäre*. Online: <http://www.vice.com/alps/read/IS-Identitaere-Wien-808> [15.09.2014].
- Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (2013): *Verfassungsschutz in Hessen: Bericht 2012*.
- Jäger, M. & Jäger, S. (1999): *Gefährliche Erbschaften: Die schleichende Restauration rechten Denkens*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Kämper, G. (2005): *Die männliche Nation: Politische Rhetorik der neuen intellektuellen Rechten*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag. (Literatur – Kultur – Geschlecht Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte, 36).
- Klönne, A. (2000): *Kein Spuk von gestern oder: Rechtsextremismus und „Konservative Revolution“*. Münster: LIT (Politik verstehen und handeln, 4).
- Koch, H. (2013): *Casa Pound Italia: Mussolinis Erben*. Münster: Unrast.
- Kuban, T. (2012): *Blut muss fließen: Undercover unter Nazis*. Frankfurt/M.: Campus Verlag.
- Mährholz, L. (2014): *Wer ist Lars Mährholz und was wollen die Mahnwachen erreichen?* Online: <http://dabrain.biz/wer-ist-lars-maehrholz-und-was-wollen-die-mahnwachen-erreichen/> [12.09.2012 – Die Seite ist mittlerweile vom Netz genommen.].
- Meyer, T. (1995): Methoden und Strategien: Insinuation als Stilmittel. In: Friedrich Ebert Stiftung/Akademie der Politischen Bildung (Hg.): *Am rechten Rand*. Bonn. (Analysen und Information für die Politische Bildung).
- Minkenberg, M. (1998): *Die neue radikale Rechte im Vergleich: USA, Frankreich, Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Moeller van den Bruck, A. (1923/1931): *Das dritte Reich*. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt.
- Müller, J. (1995): *Mythen der Rechten: Nation, Ethnie, Kultur*. Berlin – Amsterdam: Edition ID Archiv.

- Netz gegen Nazis (2008): *Autonome Nationalist_innen*. Online: <http://www.netz-gegen-nazis.de/lexikon/quotautonome-nationalistenquot> [12.09.2014].
- Netz gegen Nazis (2008): *Autonomer Nationalismus*. Online: <http://www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/autonom-nationalismus> [12.09.2014].
- Netz gegen Nazis (2014): *Jugend-TV – Rechte Esoterik für den Nachwuchs*. Online: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/jugend-tvnet-rechte-esoterik-f%C3%BCr-den-nachwuchs-9693> [12.09.2014].
- Newald, R. (2014): *Der Marsch der Identitären am Samstag in Wien*. Online im Internet: Online: <http://derstandard.at/2000001316139/Der-Marsch-der-Identitaeren-am-Samstag-in-Wien> [10.09.2014].
- Niewendick, M (2014): *Antisemiten-Prozess: Ditfurth gewinnt gegen Elsässer*. Online: <http://www.ruhrbarone.de/antisemiten-prozess-ditfurth-gewinnt-gegen-elsaesser/85495> [10.09.2014].
- Peters, J. & Sager, T. (2009): Streitpunkt „Autonome Nationalisten“: NPD-„Bürgernähe“ versus AN-„Straßenkampf“. In: Peters, J. & Schulze, C. (Hg.): *Autonome Nationalisten: Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur*. Münster: Unrast. (unrast transparent rechter rand), 43-50.
- Pfahl-Traughber, A. (1998): Die Erben der ‚Konservativen Revolution‘: Zur Bedeutung, Definition und Ideologie der ‚Neuen Rechten‘. In Gessenharter, Wolfgang & Fröchling, Helmut (Hg.): *Rechtsextremismus und Neue Rechte in Deutschland: Neuvermessung eines politisch-ideologischen Raumes?* Opladen: Leske + Budrich, 77-95.
- Poetry Foundation. *Ezra Pound* (2013): Online: <http://www.poetryfoundation.org/bio/ezra-pound> [Stand 2013-12-18].
- Salih, M. A. (2014): *Meet the Badass Women Fighting the Islamic State*. Online: http://www.foreignpolicy.com/articles/2014/09/12/meet_the_badass_women_fighting_the_islamic_state_pkk_kurdish [15.09.2014].
- Schmid, B. (2009): *Die Neue Rechte in Frankreich*. Münster: Unrast. (unrast transparent).
- Schulze, C. (2009): Widerspruch und Innovation: Kontext, Geschichte und Charakter einer neuen Strömung im Neonazismus. In: Peters, J. & Schulze, C. (Hg.): *Autonome Nationalisten: Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur*. Münster: Unrast. (unrast transparent rechter rand), 9-25.
- Sellner, M. (2013): *Unser Europa ist nicht eure Union*. Online: <http://www.identitaere-generation.info/unser-europa-ist-nicht-eure-union/> [10.9.2014].
- Sellner, M. (2014): *Geständnis einer Maske: Teil 1*. Online: <http://www.identitaere-generation.info/gestaendnis-einer-maske-teil-1-i/> [10.09.2014].
- Spengler, O. (1919/1921): *Preußentum und Sozialismus*. München: CH Beck.
- Teidelbaum, L. (2014): *Die neuen Montagsmahnwachen: Eine Querfront für den Frieden?* Online: <http://www.hagalil.com/archiv/2014/07/02/montagsmahnwachen/> [12.09.2014].
- Terkessidis, M. (1995): *Volk, Nation, der Westen und die Neue Rechte*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- totowiese (2012): *Die Israel-Lobby in Deutschland*. Online: <http://www.aktivist4you.at/wordpress/2014/07/26/die-israel-lobby-in-deutschland-die-medien-polit-wirtschaft-israel-lobby-in-deutschland-das-netz-buch-und-die-bewusste-und-intelligente-manipulation-der-organisierten-gewohnheiten-und-meinungen/> [12.09.2014].
- VBlogIB (2013): *Identitäre Bewegung Bochum – Identitäre Solidarität mit den Bochumer Arbeitern*. Online: http://www.youtube.com/watch?v=Etwmug3N_U. [08.01.2016].
- Weber, I. (1997): *Nation, Staat und Elite: Die Ideologie der Neuen Rechten*. PapyRossa Verlag. (PapyRossa Hochschulschriften, 15).
- Weidinger, V. (2014): „Eine Verbotsdebatte geht am Kern vorbei“. Online: <http://fm4.orf.at/stories/1739153/> [12.09.2014].
- Weiß, V. (2010): *Neofaschismus in Italien: Popkulturell anschlussfähig*. Online: <https://linksunten.indymedia.org/en/node/27879> [12.09.2014].
- Weiß, V. (2011): *Deutschlands Neue Rechte: Angriff der Eliten – von Spengler bis Sarrazin*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Woods, R. (2001): *Nation ohne Selbstbewußtsein: Von der Konservativen Revolution zur Neuen Rechten*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Extremismus und Demokratie, 2).
- Worm, U. (1995): *Die Neue Rechte in der Bundesrepublik: Programmatik, Ideologie und Presse*. Köln: PapyRossa Verlag. (PapyRossa Hochschulschriften, 7).